

Hat Schopenhauer gelebt?

Von Carl Nebel (Grohnde).

Man schrieb das Jahr 4000. Die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften waren zur Sitzung versammelt. Auf der Tagesordnung stand das Thema: „Hat Schopenhauer gelebt?“

Der Vorsitzende leitete die Sitzung mit folgenden Worten ein: Es ist bekannt, daß seit einiger Zeit die Frage vielfach behandelt wird, ob Schopenhauer, der angebliche Verfasser des Werkes „Die Welt als Wille und Vorstellung“, eine historische Persönlichkeit ist, die vor ca. 2000 Jahren einmal existiert hat, oder ob die ihm zugeschriebene Philosophie, die man mit dem Namen Pessimismus bezeichnet, nur der Niederschlag der philosophischen Anschauung jener dem Untergang geweihten alten Welt ist, gleichsam eine Vorahnung von dem, was nicht lange hernach geschehen sollte. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß jene große Katastrophe, welche man allgemein durch das Zusammentreffen der Erde mit einem Kometen zu erklären sucht, die geistigen Errungenschaften der antiken Welt fast spurlos vernichtet hat, ganz abgesehen davon, daß die Umgestaltung, welche die Erdoberfläche durch jenes Ereignis erfahren hat, eine geographische Orientierung in jener zerstörten Welt fast unmöglich macht. Um so mehr aber ist es anzuerkennen, daß der Scharfsinn unserer Gelehrten mehr und mehr das Dunkel lichtet, welches bislang die graue Vorzeit umgab. In diesem Sinne begrüßen wir es auch dankbar, daß der Herr Referent durch seine Forschungen einen jahrhundertelang genährten Irrtum beseitigt und das, was man bisher als die Geistesarbeit eines einzelnen, wenn auch nicht unbedeutenden Mannes, angesehen hatte, als das Produkt der philosophischen Gedankenarbeit ganzer Generationen erkannt hat. Ich will jedoch den Ausführungen des verehrten Herrn Referenten nicht vorgreifen. Ich bitte denselben vielmehr, seinen Vortrag beginnen zu wollen. Das Wort hat der Herr Referent. —

Meine Herren! Wenn ich heute vor Ihnen die Frage behandle: „Ist Schopenhauer eine historische Persönlichkeit?“, so bin ich mir wohl bewußt, durch die Wahl des Themas manches Bedenken, ja auch manchen Unwillen zu wecken. Wir Menschen lieben es, zu interessanten und wertvollen Gedanken, die wir hier und dort antreffen, uns eine bestimmte Persönlichkeit hinzuzudenken, welche diese Gedanken geheckt und fixiert hat. Dieser berechnigte Wunsch darf uns aber nicht verleiten, der Sache der Wahrheit untreu zu werden.

Ehe ich näher auf die Beweise eingehe, welche die Grundlage meiner Überzeugung bilden, möchte ich einmal die Frage stellen: Was wissen wir überhaupt von Schopenhauer? — Wir besitzen eine Anzahl von Schriften, die seinen Namen tragen; es sind uns außerdem einige Abhandlungen erhalten, in denen er erwähnt wird, nämlich eine Schrift, betitelt „Schopenhauer als Erzieher“ von Ehesztein und die „Elemente der Metaphysik“ von Nessued. Betrachten wir zunächst das letztgenannte Werk. Es ist nicht zu leugnen, daß der Verfasser dieser Elemente der Metaphysik oft Bezug nimmt auf einen Philosophen namens Schopenhauer und sich selbst als Anhänger, ja als einen überzeugten Anhänger seiner Philosophie zu erkennen gibt. Leider lassen die zur Verfügung stehenden Daten keine genaue Zeitbestimmung der in Betracht kommenden Personen zu. Wir können vermuten, daß Schopenhauer, wenn er überhaupt existiert hätte, etwa zu der Zeit gestorben sein müßte, als Nessued, der Verfasser der Elemente, im Jünglingsalter stand. Vielleicht schickte dieser sich an, seine Studien auf der Universität zu beginnen. Machen wir uns einmal die Situation klar! Ein junger angehender Gelehrter, ganz ergriffen und begeistert von der Gedankenwelt eines Philosophen, macht es sich zur Lebensaufgabe, dessen Philosophie systematisch zu bearbeiten. Was hätte näher gelegen, als daß er auch über das Leben seines Meisters Erkundigungen eingezogen hätte? Es gab damals gewiß noch viele, welche Schopenhauer aus persönlichem Verkehr kennen mußten. Was wäre natürlicher

gewesen, als daß er sie aufgesucht und mit ihnen über den Meister gesprochen hätte? Von all dem aber finden wir bei ihm keine Spur. Ja, ich behaupte geradezu: einen historischen Schopenhauer kennt Nessued nicht! Für ihn ist Schopenhauer eine historische Weltanschauung, der Inbegriff dessen, was zu damaliger Zeit über die Welt und den Sinn des Lebens gedacht wurde. Sein Schweigen über die Persönlichkeit Schopenhauers wäre sonst ganz unverständlich! —

Ich habe schon das andere, ebenfalls durch ein Spiel des Zufalls erhaltene Werk über Schopenhauer erwähnt, nämlich die Abhandlung „Schopenhauer als Erzieher“. Leider ist es nicht vollständig erhalten, aber die Bruchstücke, die wir besitzen, genügen vollständig, um die Richtigkeit unserer Ansicht zu beweisen. Meine Herren! Ein Erzieher ist eine Persönlichkeit, ein Mensch von Fleisch und Blut, ein Charakter; denn nur ein Charakter kann Charaktere bilden. Nun frage ich: Tritt uns in dieser Schrift eine charakterfeste Persönlichkeit entgegen, deren Lebensgrundsätze wir uns willig aneignen? Wenn irgend etwas, so beweist diese Schrift, daß der Name Schopenhauer nichts ist als die Bezeichnung für eine bestimmte Lebensanschauung zu damaliger Zeit. Was bezweckt überhaupt der Verfasser jener eigenartigen Schrift, deren Titel ich oben nannte? Wir könnten vermuten, daß er die Erziehung seiner Zeitgenossen im Sinne der sogenannten Schopenhauerschen Philosophie erstrebte, daß er ihnen die Tugenden der Gerechtigkeit und Nächstenliebe empfehlen und sie hinweisen will auf das Ziel des Menschenlebens, auf Weltentsagung und Weltverneinung. Dies wäre möglich, wenn wir nicht von demselben Verfasser eine andere Schrift besäßen, in welcher er das direkte Gegenteil von dem vertritt, was man gewöhnlich als Schopenhauers Philosophie bezeichnet. Der Titel der Schrift ist uns nicht erhalten, er tut auch nichts zur Sache. Um so deutlicher geht aus dem Inhalt hervor, daß der Autor eine starke Bejahung des Willens zum Leben vertritt. Nur der Kräftige und Gesunde hat Existenzberechtigung, der

Schwache mag zugrunde gehen. Wie lassen sich solche Ansichten vereinbaren mit der Verehrung des Begründers der pessimistischen Weltanschauung? Wie kann jemand, der den Herrenmenschen als das erstrebenswerte Ideal betrachtet, einen Philosophen als Erzieher wählen, der die Tugend des Mitleids als die Grundlage aller sittlichen Betätigung ansieht? — Nun, meine Herren, diese scheinbaren Widersprüche lösen sich sehr einfach. Eine historische Persönlichkeit, Schopenhauer genannt, hat es niemals gegeben. Mit seiner Schrift „Schopenhauer als Erzieher“ will der Verfasser nur eine bestimmte Weltanschauung, nämlich den Pessimismus kennzeichnen, um zu zeigen, wohin eine solche Philosophie führt, nämlich zum allgemeinen Bankrott. Diese Abhandlung ist eine tendenziöse Streitschrift, sie bekämpft in fein satirischer Weise eine irrige Weltanschauung. Es ist mir übrigens sehr wahrscheinlich, daß diese Schrift Veranlassung gegeben hat, daß man später den hier zum ersten Male auftauchenden Namen Schopenhauer, dessen Bedeutung nicht näher bekannt ist, zu einer Persönlichkeit verdichtete und dieser die Gesamtheit aller in jener Zeit entstandenen Abhandlungen der pessimistischen Philosophie zuschrieb. —

Es bleibt nun noch ein Argument der Gegner zu widerlegen. Man sagt bekanntlich, daß die Schopenhauer'sche Philosophie ein solch' in sich abgeschlossenes Ganzes darstelle, daß es undenkbar sei, als Urheber dieser Gedanken mehrere Verfasser, ja ganze Generationen anzunehmen. Einer der hartnäckigsten Gegner unserer Überzeugung, der bekannte Verfasser der Schrift: „Genie und Publikum“ sagt wörtlich: „Der beste Beweis dafür, daß unsere Zeit arm ist an wirklich bedeutenden Menschen, besteht darin, daß man nicht mehr die Fähigkeit besitzt, große Persönlichkeiten in ihrer Eigenart zu verstehen. Man sucht seine Befriedigung im Kritisieren und Negieren; stößt man aber auf eine Persönlichkeit, die über jede Kritik erhaben ist, so hilft man sich mit dem einfachen Mittel, daß man sie in das Gebiet der Mythe und

Fabel verweist. So erging es einst, wie alte Urkunden berichten, Dichtern und Religionsstiftern, so ergeht es in unseren Tagen dem Philosophen Schopenhauer. Ein geistreicher Mann der alten Welt soll einmal gesagt haben: „Le public! Le public! Combien de sots faut-il pour faire un public?“ Eine Geisteswelt, so wunderbar und eigenartig, so tief empfunden und lebenswahr, daß sie nach Jahrtausenden noch einem jeden etwas zu sagen hat, ist nie und nimmer das Produkt der Menge, die gänzlich aufgeht in den kleinen Sorgen und Geschäften des Tages und in des Lebens unbedeutendem Einerlei, sondern das Werk eines Einzelnen, eines Bevorzugten vor vielen Tausenden, in dessen Kopf und Herz die großen Gedanken aufleuchteten, welche das dunkle Traumleben der Menschen erhellen. Außerdem ist noch das Folgende zu beachten: Jeder wirklich geniale Mensch fühlt sich in der Welt, die ihn umgibt, fremd und unverstanden, weil er sich nicht selbst aufgeben kann und will, weil er es verschmäht, der Mittelmäßigkeit Konzessionen zu machen. So erging es allen großen Männern der Vergangenheit, so erging es auch Schopenhauer. Nichts ist verkehrter als die Ansicht, daß seine Philosophie das Produkt der geistigen Strömung jener Zeit sei. Seine Lehre stand vielmehr im schroffen Gegensatz zu der damaligen Modephilosophie. Daher der allgemeine Unwille, den er hervorrief, daher die unversöhnliche Feindschaft seiner Gegner.“ —

Nun, meine Herren, ich glaube, die Worte des eben zitierten Gegners unserer Ansicht richten sich selbst. Wie ist es denn mit der eigenartigen und lebenswahren Geisteswelt der sogenannten Philosophie Schopenhauers bestellt? Schlagen Sie nur das Buch auf: so viele Seiten, so viele Widersprüche! Ich will Sie nicht mit einer langweiligen Aufzählung aufhalten, nur einiges möchte ich zum Beweise anführen: In den Aphorismen zur Lebensweisheit, Kap. 2, heißt es: „Was nun aber, von jenem allen, uns am unmittelbarsten beglückt, ist die Heiterkeit des Sinnes: denn diese

gute Eigenschaft belohnt sich augenblicklich selbst. Wer eben fröhlich ist, hat allemal Ursache es zu sein, nämlich eben diese, daß er es ist. Nichts kann so sehr, wie diese Eigenschaft, jedes andere Gut vollkommen ersetzen, während sie selbst durch nichts zu ersetzen ist. Einer sei jung, schön, reich und geehrt; so fragt sich, wenn man sein Glück beurteilen will, ob er dabei heiter sei; ist er hingegen heiter, so ist es einerlei, ob er jung oder alt, gerade oder pucklich, arm oder reich sei; er ist glücklich. Dieserwegen also sollen wir der Heiterkeit, wann immer sie sich einstellt, Tür und Tor öffnen, denn sie kommt nie zur unrechten Zeit.“

Urteilen Sie selbst, meine Herren! Ist es möglich, daß so ein vergrämter Pessimist schreibt, ein Mann, welcher der Meinung ist, daß das Nichtsein dem Sein vorzuziehen sei? — Kann es noch einem Zweifel unterliegen, daß in den pessimistischen Grundgedanken dieser von vielen zusammengetragenen Gedankenkomplexe sich der lachende, lebensfrohe Optimismus eingeschlichen hat? —

Ich wähle ein anderes Beispiel. In derselben Abhandlung, Kap. 4: „Von dem, was einer vorstellt“, heißt es in der Beurteilung des Duells, daß dasselbe auf einem falschen Ehrbegriffe beruhe, denn die wahre Ehre eines Mannes könne niemals verloren gehen durch dasjenige, was andere von uns behaupten, sondern nur durch unser eigenes Tun und Handeln. Dort wird dann von der wahren Ehre gesagt: „Kein Mensch kann ihrer entraten und es ist mit ihr eine gar ernsthafte Sache, die jeder sich hüten soll leicht zu nehmen. Wer Treu und Glauben bricht, hat Treu und Glauben verloren auf immer, was er auch tun und wer er auch sein mag; die bittern Früchte, welche dieser Verlust mit sich bringt, werden nicht ausbleiben.“ — Diese Worte zeigen deutlich, daß der Verfasser dieser Stelle den einzelnen Handlungen des Menschen moralischen Wert beilegt, und daß nach seiner Ansicht ein jeder für die Folgen seiner Handlung die Verantwortung zu tragen hat. An anderen Stellen aber wird

mit dem größten Nachdruck behauptet, daß der Wille des Menschen unfrei sei, daß die einzelnen Handlungen mit der strengsten Notwendigkeit erfolgen. Daraus ergibt sich aber, daß niemand für seine Handlungen, die ja gar nicht in seinem Belieben stehen, sondern die er, einer höheren Macht gehorchend, ausführen muß, verantwortlich gemacht werden kann. Solche Widersprüche sind eben nicht zu vereinen, sie erklären sich nur dann, wenn wir in den Schopenhauer zugeschriebenen Werken verschiedene philosophische Strömungen annehmen.

Zum Schluß möchte ich noch auf eins hinweisen. Bei der späteren Komposition der unter dem Gesamttitel „Schopenhauers Werke“ vereinigten Schriften zahlreicher Verfasser ist man in jener kritiklosen Zeit nicht besonders wählerisch vorgegangen. So befindet sich mitten zwischen ernsthaften philosophischen Abhandlungen ein spiritistischer Aufsatz, betitelt: „Versuch über Geistersehen und was damit zusammenhängt“. Ferner hat ein Germanist, der mit Bedauern den Verfall der klassischen deutschen Sprache konstatierte, seine Ansichten unter der Überschrift: „Über die Verhunzung der deutschen Sprache“ in diese Sammlung hineinzubringen gewußt. —

Nun, meine Herren, das angeführte Beweismaterial mag genügen, es läßt sich leicht verzehnfachen. Fassen wir das Resultat unserer Untersuchungen zusammen, so ergibt sich zur Evidenz: einen historischen Schopenhauer hat es niemals gegeben.

